Service von Friesen

Autor(en): **Mediger, P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1974)**

Heft 86

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Service von Friesen

Von Dr. P. Mediger

Einige Tafelservice der Meissner Manufaktur sind bisher verschollen, und man weiss von ihrer Existenz nur auf Grund mehr oder weniger genauer Beschreibungen aus Arbeitsberichten der Manufaktur.

Zu diesen Servicen gehört z. B. das der Grafen von Friesen. Man kann sich schwer vorstellen, dass ein Tafelservice verschollen sein kann, da Tafelservice jener Adelsfamilien Sachsens damals regelmässig aus mehreren Hunderten von Einzelstücken bestanden haben. Verständlicher wird das spurlose Verschwinden schon eher, wenn man die Schilderungen der Plünderungen Friedrichs II. von Preussen während des Siebenjährigen Krieges verfolgt. Friedrich II. bewies hier preussische Gründlichkeit.

Unterdessen tauchte kürzlich im Kunsthandel der anbei abgebildete Teller mit Flachrelief-Dekor auf, den Reinheckel für das bisher einzige nachweisbare Stück des Services für Graf Friesen hält (Abb. 95).

Reinheckel erwähnt dieses Service in seiner Dissertation «Plastische Dekorationsformen im Meissner Porzellan des 18. Jh.s», abgedruckt in «Keramos», Heft 41/42, Juli/Oktober 1968 auf S. 47, 48.

Dort bespricht Reinheckel zunächst ausführlich die technische Seite der Herstellung der den Gegenstand dieses Services bildenden Dekorart. Es handelt sich um ein ganz flaches Relief, ein sog. «Ritzrelief». Das Negativ wurde in die Gipsform mit der Radiernadel nach Art der Kupferstiche eingeritzt und kam dann am fertigen Stück ganz zart und flach erhaben plastisch heraus.

Der so geschaffene Dekor ist daher viel graziler als die sonst als Flachrelief bezeichneten und bekannten Meissner Dekorarten des Marseille-Musters, Dulong-Musters, um einige typische Beispiele zu nennen.

Der Ritzdekor dieser Art geht auf chinesische Porzellane dieses Typs zurück, was für eine frühe Entstehungszeit spricht, also vor 1733, dem Todesjahr Augusts des Starken, der den chinesischen Vorbildern, zumindest was das Tafelservice anbelangte, den Vorzug gab, wie die Uebernahme von ostasiatischen Motiven in Plastik und Malerei beweist.

Nach den Ausführungen Kändlers, die Reinheckel auf S. 47 wiedergibt, heisst es im Dezember 1731:

«... wird voritzo an einem Taffel-Service gearbeitet, welches von des Herrn Oberkämmerers Graf von Friesen Excell., verlanget wird, da denn sowohl die Schüsseln als (auch) Teller und alle übrigen erforderten Stücke scarafiret werden, ohne dass von der Maklerey etwas darauf gebracht werden soll, sondern es soll ganz weiss bleiben, welches viel Mühe und Aufenthalt durch Scrafiren und theils durchs Abformen verursacht.» (Rapports 1731 WA I A b 4/67)

Nach Reinheckel a. a. O. S. 48 ist anzunehmen, dass an dem Service für Graf Friesen von 1731 ebenfalls ähnliche Verzierungen auftreten, zumal Kändler 1736 für diesen Adeligen sowohl einen Schokoladenbecher radiert nach «jappanischen Modell» (Acta 1736 WA I A 24 b, 167) als auch ein Schälchen «mit jappanischen Blumen rattiret» (Acta 1736 WA I A 24b, 23b).

Diese Dekorart weist der abgebildete Teller auf.

Die glattrandige, runde Form ohne gewellten Rand und ohne sonstige Ausschnitte weist gleichfalls auf eine frühe Entstehungszeit hin und lässt auf ein ostasiatisches Vorbild schliessen, ähnlich dem für den schwedischen Hof geschaffenen und bei Reinheckel a. a. O. auf S. 47 erwähnten Service.

Interessant ist, dass dieses Service nach Kändlers ausdrücklicher Erwähnung «ganz weiss bleiben» sollte. Diese Bedingung war unumgänglich, weil der Ritzdekor sich über die ganze Tellerfahne und Tellerinnenseite erstreckt, im Gegensatz zum Reliefdekor des schwedischen Services, das immerhin noch genügend Platz für eine sparsame Bemalung mit indianischen Blumen übrig liess. Dargestellt sind stilisierte Feldblumen mit einer margueritenartigen Rosette im Tellerzentrum.

Der hier erstmals veröffentlichte Dekor ist insofern ein Novum. Der Teller scheint bisher ein Unikat zu sein. Er entstammt der Markolini-Zeit, und Reinheckel reiht ihn in die damals üblichen Nachbestellungen ein.

Zur Geschichte der Bestellerfamilie schreibt Reinheckel a. a. O. auf S. 49 folgendes:

«Graf von Friesen (1681—1739) wurde 1719 Oberfalkenmeister und heiratete 1725 Auguste Constantie (1708—1728), Tochter der Gräfin Cosel und Augusts des Starken. 1727 avancierte von Friesen zum Oberkammerherren, 1731 wurde er General der Infanterie. In diese Zeit fällt die Entstehung des Services. Die Familie von Friesen besass bis 1945 das Schloss Rötha bei Leipzig.»